

# Internate und Privatschulen

**SINNFRAGE**

Die Kirche unterhält rund 150 Internate in Deutschland. Sie alle verbindet eines: Die Frage nach dem „Warum“ bestimmt den Unterricht.

SEITE B2

**NACHFRAGE**

Eine feste Gemeinschaft, kleine Klassen und dann auch noch Rugby – mehr und mehr Schüler zieht es auf englische Privatschulen.

SEITE B3

**STILFRAGE**

Zweisprachigkeit, Wirtschaftskompetenz – Schulen werben mit ihren Profilen. Doch nicht jede Schule passt zu jedem Kind.

SEITE B5

## Lob der Vielfalt

Die Nachfrage wächst: Die Hälfte aller Eltern in Deutschland würde ihre Kinder am liebsten auf eine Privatschule schicken. Es locken: ausgefallene Angebote, unterschiedliche Schulprofile und ein motivierendes Lernumfeld.

Von MICHAEL BÜCHLER

Ein Blick in die amtlichen Daten des Statistischen Bundesamtes belegt es: Die Zahl der freien Schulen im allgemein- und berufsbildenden Bereich ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im zurückliegenden Schuljahr 2008/09 gab es insgesamt 5015 Schulen in freier Trägerschaft in Deutschland. Das ist ein Zuwachs von 55 Prozent im Vergleich zum Schuljahr 1992/93. Damit sind 8,8 Prozent aller allgemeinbildenden und 21,8 Prozent aller berufsbildenden Schulen in Deutschland in freier Trägerschaft. Auch die Zahl der Schüler an diesen Bildungseinrichtungen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich auf aktuell rund 926 000 angewachsen. Von den rund zwölf Millionen Schülern in Deutschland besuchte somit etwa jeder 13. eine freie Bildungseinrichtung.

Diese Zunahme darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Deutschland im internationalen Vergleich weiterhin einen hinteren Rang in der Privatschulstatistik belegt. Im OECD-Durchschnitt besuchen 14 Prozent aller Schüler eine allgemeinbildende freie Schule. Im Nachbarland Dänemark liegt die Quote bei einem Viertel und in den Niederlanden sogar bei zwei Drittel aller Schüler. Das Niveau, auf dem sich Deutschland hier international bewegt, spiegelt bei weitem nicht die Nachfrage wider. Laut einer repräsentativen Umfrage des Verbands Deutscher Privatschulverbände vom Juni 2009 würden über 30 Prozent der Bevölkerung ihr Kind auf eine private Schule schicken. Befragt man nicht die Gesamtbevölkerung, sondern speziell nur Eltern, steigt der Anteil laut Forsa sogar auf deutlich über 50 Prozent.

Doch warum wächst die Nachfrage nach Plätzen an freien Schulen seit Jahren? Immer mehr Eltern und Schüler nehmen ihr Grundrecht auf freie Schulwahl wahr und suchen ein individuelleres Schulangebot. Freie Bildungseinrichtungen mit ihren vielfältigen pädagogischen Profilen sind da eine attraktive Alternative. Sie richten sich an den persönlichen Bedürfnissen der Schüler aus, bieten vielfältige Angebote, unterschiedliche Schulprofile und ein motivierendes Lernumfeld. Da freie Schulen eigenständig und effizient arbeiten, können sie unbürokratisch eigene Ideen verwirklichen und schnell auf sich wandelnde Rahmenbedingungen reagieren. Das zeigt sich in verschiedenen Schulcurricula und insbesondere bei der Entwicklung neuer Ausbildungsberufe und Weiterbildungsangebote.

## Entscheidende Impulse

Private oder auch freie Schulen sind aber mehr als eine durch das Grundgesetz geschützte Angebotsalternative im Bildungssystem. In einer pluralistischen Gesellschaft wie der

Bundesrepublik sichern freie Schulen das Grundrecht auf Wahlfreiheit von Eltern und Schülern. Ein ausschließlich vom Staat gestaltetes einheitliches Schulsystem wäre mit dem Pluralismusgedanken nicht vereinbar. Je differenzierter das Bildungswesen auf unterschiedliche Neigungen und Interessen der Schüler eingehen kann, desto größer wird sein Erfolg sein. Darüber hinaus sind freie Schulen Innovationsmotoren für die gesamte Bildungslandschaft in Deutschland. Entscheidende Impulse der Pädagogik gingen von freien Schulen aus. Dazu gehört beispielsweise die frühzeitige Entwicklung und Umsetzung von Ganztagsangeboten, lange bevor der Staat eine solche Notwendigkeit erkannt hat. Deshalb ist ein funktionierendes freies Schulwesen auch für eine erfolgreiche „Bildungsrepublik Deutschland“ unerlässlich.

#### Qualitätsfördernder Wettbewerb

Obwohl die Innovationskraft freier Schulen allgemein anerkannt ist, werden ihnen nach wie vor Steine in den Weg gelegt. So erhält eine freie Schule in den ersten drei Jahren ihres Bestehens keinerlei staatliche Finanzhilfen. Aber auch danach ist die finanzielle Unterstützung für freie Bildungseinrichtungen in Deutschland unzureichend. Sie liegt, je nach Bundesland, zwischen 55 und 75 Prozent der realen Kosten. Aufgrund dieser Situation sind freie Schulen faktisch gezwungen, Schulgelder zu erheben. Damit diese zumindest sozialverträglich gestaltet werden können, sollte sich die Finanzierung an den Gesamtkosten eines Schülers an einer staatlichen Schule orientieren. Auf diesem Wege wäre gewährleistet, dass freie Schulen allgemein zugänglich und für Schüler aus allen Gesellschaftsschichten offenstehen.

In einem so von der Bildung seiner Bürger abhängigen Land wie Deutschland kommt der Qualität und Vielfältigkeit des Bildungssystems eine Schlüsselfunktion für Wachstum und gesellschaftliche Teilhabe zu. Das freie Schulwesen garantiert Eltern und Schülern, unter verschiedenen Schulprofilen dasjenige auszuwählen, das ihren individuellen Vorstellungen am besten entspricht. Es entwickelt neue pädagogische Konzepte und gewährleistet einen qualitätsfördernden Wettbewerb. All das ist aber nur möglich, wenn unabhängig von der Trägerschaft vergleichbare finanzielle Rahmenbedingungen im Bildungswesen geschaffen werden. Diese Aufgabe obliegt in besonderem Maße dem Staat, der laut Grundgesetz zwar kein Bildungsmonopol hat, aber für das gesamte Schulwesen die Aufsicht hat und somit auch für das freie Schulwesen Verantwortung trägt.

*Michael Büchler, Präsident des Verbands Deutscher Privatschulverbände e.V. (VDP), Berlin*